

vom Trainer, ach nee an der Uni heißt der ja Dozent, verbessert.“

Der Hochschulunterricht im Bereich Theorie und Praxis der Sportarten zur Trainerstunde verkommen!? Wer möchte seinen eigenen Unterricht schon gerne so sehen?

Aber selbst wenn dieser Badminton-Kurs mehr geboten hat als Badmintontraining, so war dieses Training für Pit doch das Entscheidende. Denn dieses Training bereitet ihn gut auf die Praxisprüfung vor, und dies muß aus seiner Sicht ein gewichtiger Grund sein, den Kurs positiv zu beurteilen.

Fazit

Die Praxisprüfungen scheinen einen wirklich nicht geringen Einfluß auf das Studierverhalten zu haben und hätten somit einen Effekt, wie ihn Peter ELFLEIN (1992, 108) für die Schule formuliert hat:

„In der Schulrealität gehen zum Teil grundlegende Probleme des Sportunterrichts von Aspekten der Leistungsmessung aus, die nicht selten als geheime oder offizielle Lehrplanelemente pädagogische Ziele überlagern.“

Doch gerade dieser „heimliche Lehrplan“ könnte dazu führen, daß die Ausbildung im Bereich Theorie und Praxis der Sportarten nicht ausreichend leistet, was sie leisten will, sondern daß sie sogar Lernprozesse erzeugt die ihren formulierten Ansprüchen zuwiderlaufen.

CLAUDIA FLEISCHLE-BRAUN

Ausdruckstanz und Tanztheater heute

Bericht über das 2. Internationale Tanzsymposium „Zeitströmungen im Tanz“ am Institut für Sportwissenschaft der Universität Stuttgart

Zu Beginn der Semesterferien trafen sich vom 19.-24.2.1996 Studierende und Fachkollegen/innen der beiden Partneruniversitäten Straßburg und Stuttgart sowie weitere Gäste aus der gesamten Bundesrepublik und der Schweiz, um zwei grundlegende wie aktuelle tanzpädagogische Konzepte in der Praxis und Lehrweise kennenzulernen und wissenschaftlich aufzuarbeiten: Das pädagogische System der Ausdruckstänzerin Rosalia CHLADEK und das Tanztheater als Inszenierungsform standen im Mittelpunkt der gemeinsamen tanzpraktischen Erfahrung und Reflexion, sie sollten zu einem intensiven Gedankenaustausch über momentane tanzdidaktische Positionen und tanzwissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte in den beiden sportwissenschaftlichen Instituten führen.

Unter den geschilderten Umständen scheint es mir dringend notwendig, die Praxisprüfungen zu überdenken. Eine reine Überprüfung der Eigenrealisation in der jeweiligen Sportart stellt meiner Meinung nach nicht eine Lernerfolgskontrolle dar, sondern führt eher zu einer Lernblockade. Diese Lernblockade gilt vorwiegend für jene Lehrinhalte, die sich nicht auf die Verbesserung der Eigenrealisation beziehen, sondern zum Beispiel auf Inhalte didaktischer, methodischer oder bewegungswissenschaftlicher Art.

Für eine reine Verbesserung der Eigenrealisation in einer Sportart muß aber niemand Hochschulunterricht besuchen, denn dazu eignet sich eine AG oder ein Vereinstraining doch sicherlich besser.

Literatur

- ELFLEIN, P.: Sport – Unterricht, Studium. Hamburg 1992
LANDESINSTITUT FÜR CURRICULUMENTWICKLUNG, LEHRERFORTBILDUNG UND WEITERBILDUNG: Theorie-Praxis-Probleme im Sport. Neuss 1982
MARAUN, H.-K.: Der „heimliche Lehrplan“ – Aspekte einer Theorie des Sportunterrichts. In: Z. f. Sportpäd. 1 (1977), 2, 170-186

Jan-Erik WEINEKÖTTER
Universität-Gesamthochschule Paderborn
FB 2 – Sportwissenschaft
Warburger Str. 100
33095 Paderborn

Ingrid GIEL, M.A., Dozentin am Konservatorium der Stadt Wien und langjährige Mitarbeiterin von Rosalia CHLADEK hatte die Aufgabe übernommen, sowohl das Werk der bedeutenden Ausdruckstänzerin vorzustellen als auch in die Grundlagen ihrer spezifischen und eigenständigen Lehrweise einzuführen. Nach Auffassung von Rosalia CHLADEK war mit dem Procedere der körpertechnischen Ausbildung immer auch die Bildung und Entwicklung der Tänzerpersönlichkeit im Blickpunkt. Ihr System hat sich bislang vor allem an Musikhochschulen in der Rhythmik-Ausbildung etabliert. Es könnte möglicherweise noch stärker als bisher eine Grundlage für die gymnastisch-tänzerische Basisausbildung darstellen.

Es war eines der Ziele des Symposiums, der Frage nachzugehen, welche Aktualität in der von R. CHLADEK entwickelten Lehrweise und System tänzerischer Bewegungserziehung (noch) heute liegt. Heute, d.h. zum einen für ihre Eleven, für die tanzpädagogische Generation, die sich der authentischen Weitergabe des Erbes dieser so beeindruckenden Tänzerpersönlichkeit verpflichtet sehen? Heute, und nun bezogen auf die momentanen äußerst vielseitigen Entwicklungen im tanzkünstlerischen sowie tanzpädagogischen und tanztherapeutischen Bereich. Es ist ja geradezu kennzeichnend für den zeitgenössischen Tanz, daß er aus unterschiedlichen Zeitepochen und aus unterschiedlichen Stilen zitiert und mosaiksteinartig Ausschnitte miteinander verknüpft. So findet vielleicht bislang unbeachtet Gebliebenes durch die heutige Rezeption seine besondere Bedeutung, beispielsweise die von R. CHLADEK entwickelte Methode der tänzerischen Ausbildung, welche gleichzeitig die individuellen körperlichen Strukturen und Gegebenheiten berücksichtigt, die zum Explorieren, Erkunden und Erforschen der Bewegungsmöglichkeiten anleitet und auch mentale Vorstellungen zur Entwicklung der körpertech-nischen Grundlagen miteinbezieht. An verschiedenen Unterrichtsthemen erläuterte Ingrid GIEL die Bewegungslehre von Rosalia CHLADEK, die auf den Funktionen und Reaktionsweisen unseres Körpers aufbaut. Beidseitiges-einseitiges Körperverhalten, zentrale-periphere Bewegungsansätze, Stabilität-Labilität, Veränderungen der Gelenk-funktionen sowie Spannungsunterschiede der Muskulatur waren Analyse-Kategorien, die zur Erarbeitung von bewegungstechnischen Grundlagen herangezogen wurden. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt lag in der Musikanalyse. Beschreibungskategorien von Zeit, Kraft, Raum und Form halfen, unterschiedliche Musikvorlagen differenzierter wahrzunehmen, um das jeweils subjektiv empfundene Essentielle noch stimmiger in Bewegung umsetzen zu können.

Dem Tanztheater als pädagogische und choreographische Inszenierungsform widmete sich der zweite Themenkomplex des Symposiums, der von Margrit BISCHOF (Bern) unterrichtet und geleitet wurde. M. BISCHOF hatte 1995 am Institut für Sport und Sportwissenschaft Bern ein großes Tanztheater-Treffen europäischer Universitäten durchgeführt, und sie ist auch in Deutschland bekannt für ihre „wegweisende“ Arbeit für die Intensivierung der schulischen und freizeitpädagogischen Tanzerziehung. Die Ästhetik des modernen Tanztheaters geht ja im eigentlichen nicht von einem (körpertech-nischen) Bewegungssystem aus, sondern basiert auf der Körpersprache, die zuallererst und ganz direkt auf den persönlichen Erfahrungen und Fähigkeiten der Mitglieder einer Tanzgruppe beruht. Margrit BISCHOF vermittelte

den Teilnehmern/innen das Erlebnis eines vielschichtigen und intensiven choreographischen Schaffensprozesses. Am Ende der spannenden Werkstattarbeit stand die Aufführung eines Stückes, in dem Worte wie Sicherheit und Loslassen, Ratlosigkeit und Dasein einen jeweils individuellen Körperausdruck erhielten. Besonders hervorzuheben ist, wie M. BISCHOF die Bewegungsarbeit und Improvisationsstudien von I. GIEL in ihre Arbeit miteinbeziehen konnte, um ausdrucksstarke Bewegungen für die von ihr ausgedachten Gestaltungsthemen zu finden. Ob ein eher spielerischer Zugang gewählt wurde, durch den Einbezug von Papiertüten oder Kleidungsstücken oder an ganz konkreten Aufgaben im Detail – beispielsweise an der Mimik – gearbeitet wurde: es war beeindruckend, wie am Ende der Woche eine Folge von starken, intentional gestalteten Bildern entstanden war.

Die praktische Tanzerfahrung diente bei diesem Symposium tatsächlich als Quelle und als Medium sinnhaften Erkennens, sie war die Basis des fachlichen Diskurses, zu dem auch der Beitrag von Dr. Roland HAAS führte. In seinem Vortrag setzte sich der Theaterwissenschaftler mit dem Tanz als inszeniertes Körpertheater aus kulturhistorischer und körpersoziologischer Sicht auseinander. Er schlug damit eine Brücke zwischen der Geschichte des Körpers und seiner Gegenwart als künstlerische Manifestation auf der Bühne. Seine kulturwissenschaftlich-philosophischen Ausführungen zur Entwicklung der theatralischen Bühnentanzkunst zeigten neue Perspektiven auf. Mit dem Bezug zu epochalen Veränderungsprozessen (beispielsweise hinsichtlich der Vorstellungen und Betrachtungsweisen von Natur und Körper oder hinsichtlich der „virtuellen Wahrnehmung“) gab R. HAAS Denkkategorien, ja möglicherweise Interpretationshilfen, um sich dem Verständnis der Körpersprache und Symbolik der Tanzavantgarde mehr annähern zu können. Damit knüpfte der Beitrag von R. HAAS auch den inhaltlichen Bogen zum 1. Tanzsymposium, das vor zwei Jahren unter der Leitung von Christine MONS-SPINNER am UFR-STAPS der Universität Straßburg stattgefunden hatte. Dort wurden kennzeichnende moderne und postmoderne Tanzkonzepte und Techniken schwerpunktmäßig unter sozial- und kunstgeschichtlicher Perspektive untersucht.¹

Das Institut für Sportwissenschaft der Universität Stuttgart war während dieser Studienwoche zu einem Ort der intensiven Begegnung geworden. Die praktische Tanzerfahrung diente bei diesem Sym-

1 vgl. MONS-SPINNER, C. (Hrsg.): Les pedagogies de la danse. Straßburg 1994 (i. Dr.) sowie FLEISCHLE-BRAUN, C: Zeitströmungen im Tanz – Ein Vergleich tanzpädagogischer Konzepte des modernen Tanzes. In: IFS STUTTGART (Hrsg.): Sport: Trainieren – Gestalten. Hamburg 1995, 187-231

posium als Kommunikations- und Reflexionsbasis der Teilnehmer/innen und Studierenden von Straßburg und Stuttgart. Für die Studierenden wurde bei diesem Anlaß weit mehr als sonst in der fachpraktischen Ausbildung deutlich, wie die gymnastisch-körpertechnische Bewegungsarbeit zu Tanz werden kann, wenn diese in Beziehung zu theatralen und musikalischen Kriterien gebracht wird. Am System von R. CHLADEK zeigte sich exemplarisch die Anwendung grundlegender funktionaler Bewegungsprinzipien, in der Erarbeitung einer Tanztheater-Choreographie wurde deutlich, wie sehr der künstlerische Schaffensprozess mit der eigenen Person und Situation zu tun hat, und nicht zuletzt zeigte der Beitrag von Dr. R. HAAS die gesellschaftliche Verflechtung der tänzerischen Konfiguration auf. Der Austausch mit den französischen Kommilitonen über Studienbedingungen bzw. -inhalte, auch die Diskussion mit anwesenden Tanzpädagoginnen und Choreo-

graphinnen der freien Tanzszene schaffte eine intensive Reflexionsebene, in der die Studierenden ihr bisheriges Alltagswissen sowie ihre in der fachpraktischen Ausbildung erworbenen bewegungs- und tanzpädagogischen Kenntnisse mit den beim Symposium gewonnenen Erfahrungen und Wissensbezügen verarbeiten konnten. Die integrative Betrachtungsweise und interdisziplinäre Bearbeitung der Thematik hat das Besondere dieses Symposiums ausgemacht und die Qualität dieses Treffens wesentlich mitbestimmt. Dazu haben alle Beteiligten beigetragen, und wir dürfen auf die Fortsetzung dieser Symposiumsreihe gespannt sein.

Claudia FLEISCHLE-BRAUN
Universität Stuttgart
Institut für Sportwissenschaft
Allmandring 28
70569 Stuttgart

Anzeige



Sportwissenschaft

Die Zeitschrift „**Sportwissenschaft**“ wurde 1971 gegründet; seit dieser Zeit erscheint sie als Vierteljahreszeitschrift, die von einem renommierten Herausgeberkollegium geleitet und betreut wird. Geschäftsführender Herausgeber ist Prof. Dr. Ommo Grupe (Universität Tübingen). Herausgeber der Zeitschrift sind der Deutsche Sportbund und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Die „**Sportwissenschaft**“ deckt das breite Spektrum sportwissenschaftlicher Themen ab. Neben Originalbeiträgen und Forschungsberichten, Diskussionsbeiträgen, Rezensionen, Tagungs- und Symposiumsberichten finden sich auch Auflistungen von Habilitationen, Dissertationen und neu publizierter Literatur, Ankündigungen von Tagungen und Kongressen sowie aktuelle Mitteilungen von den Organisationen des Sports und der Sportwissenschaft.

Der Verleger der Zeitschrift „**Sportwissenschaft**“, der Verlag Karl Hofmann (Schorndorf), hat der dvs das folgende Sonderangebot unterbreitet: Bei Sammelbestellungen über die dvs (mindestens 10 Abonnements) gewährt der Verlag einen

Sonderpreis von DM 56,00 je Jahresabonnement

(statt DM 72,00), zzgl. Versandkosten.

Mitglieder der dvs, die Interesse am Bezug der Zeitschrift „**Sportwissenschaft**“ haben und bisher noch nicht Abonnenten sind, richten bitte Ihre Bestellung schriftlich an die

dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, D-22122 Hamburg, Fax: (040) 67 94 12 12.

Ihre Abonnementsbestellung können Sie innerhalb 10 Tagen nach Eingang Ihrer Bestellung widerrufen. Kommt die entsprechende Anzahl von Betsellungen zustande, so daß der Sonderpreis gewährt werden kann, beginnt die Auslieferung mit Heft 2/1996 der Zeitschrift. Kommt die Zahl nicht zustande, erhalten Sie von der dvs-Geschäftsstelle Nachricht. Die Berechnung der Abonnementsgebühr erfolgt durch die dvs nach Auslieferung eines ersten Heftes pro Jahrgang. Die Auslieferung der Zeitschrift erfolgt direkt durch den Verlag Karl Hofmann. Kündigungen des Abonnements müssen spätestens 4 Monate vor Jahresende bei der dvs-Geschäftsstelle eingegangen sein. Sie werden von dort an den Verlag weitergeleitet.